Das semiotische Dreieck von Charles Ogden und Ivor Richards und Saussures Zeichenmodell : Ein didaktischer Leitfaden für Studierende der deutschen Sprache als Fremdsprache in Algerien

The Semiotic Triangle by Charles Ogden and Ivor Richards and Saussure's Model of the Sign: A Didactic Guide for Students of German as a Foreign Language in Algeria



BOUROUBA Chahinez
Université Mohamed Ben Ahmed Oran2, Algerie
bourouba.chahinez@univ-oran2.dz

Datum der Übermittlung: 18 /06/2025 Datum der Annahme: 04/08/2025

****

Zusammenfassung:

Dieser Artikel bietet einen Überblick über die Verwendung des semiotischen Dreiecks von Charles Ogden und Ivor Richards sowie Saussures Zeichenmodell in der Fremdsprachenvermittlung, da Zeichenmodelle eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Der Begriff des Zeichens und der Zeichenmodelle muss definiert werden. Danach werden ebenfalls Ziele und Unterschiede zwischen dem semiotischen Dreieck von Charles Ogden und Ivor Richards sowie Saussures Zeichenmodell erklärt. Abschließend werden die Stellung des Moduls Linguistik an der Universität Oran 2 im Zusammenhang mit dem Fremdsprachenunterricht sowie die Präsentation des semiotischen Dreiecks von Charles Ogden und Ivor Richards und von Saussures Zeichenmodell im DaF-Unterricht näher erläutert.

Schlüssel Wörter: Semiotisches Dreieck; Saussures Zeichenmodell; Anvendungen, Vergleich, Fremdsprachenunterricht.

Abstract:

This article provides an overview of the use of the semiotic triangle by Charles Ogden and Ivor Richards, as well as Saussure’s model of the sign, in foreign language teaching, as sign models are playing an increasingly important role. The concept of the sign and of sign models must first be defined. Subsequently, the objectives and differences between the semiotic triangle by Charles Ogden and Ivor Richards and Saussure’s model of the sign are also explained. Finally, the role of the Linguistics module at the University of Oran 2 in relation to foreign language instruction, as well as the presentation of the semiotic triangle and Saussure’s sign model in German as a Foreign Language (DaF) teaching, are examined in more detail.

key words: Semiotic Triangle; Saussure’s Model of the Sign; Applications; Comparison; Foreign Language Teaching

* Korrespondierender Autor: BOUROUBA Chahinez

Einleitung

Das Verständnis von Zeichen und deren Bedeutung ist grundlegend für das Lehren und Lernen von Fremdsprachen. Im DaF-Unterricht in Algerien ist es besonders wichtig, dass Lernende die Funktionsweise sprachlicher Zeichen verstehen, um kommunikative Kompetenz zu fördern. Zwei zentrale Modelle aus der Semiotik bieten hierfür eine theoretische Grundlage: das semiotische Dreieck von Charles Kay Ogden und Ivor Armstrong Richards (the Meaning of Meaning 1923) und das Zeichenmodell von Ferdinand de Saussure (1916). Dieser Artikel erläutert diese Modelle ausführlich, stellt ihre Bedeutung für den DaF-Unterricht in Algerien dar und gibt praktische Hinweise für die Unterrichtspraxis.

Dieser Artikel bietet einen Überblick über die Verwendung des semiotischen Dreiecks von Charles Ogden und Ivor Richards sowie Saussures Zeichenmodell in der Fremdsprachenvermittlung, da Zeichenmodelle eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Diese Anwendungen dienen den Lehrenden und den Lernenden.

Diese Arbeit untersucht zentrale Fragestellungen im Bereich der Zeichen und Zeichenmodelle bei algerischen Deutschlernenden, die bereits Schwierigkeiten mit diesen Teilgebieten haben. Die zentralen Fragen dieser Arbeit sind: Was ist das semiotische Dreieck und Saussures Zeichenmodell? Wie beeinflussen diese Zeichenmodelle unser Verständnis von Sprache und Zeichen? Wie werden sie im DaF-Unterricht präsentiert? Wie kann die Lehrkraft diese Modelle für die Studierenden vereinfachen, und inwieweit sind die Studierenden in der Lage, sie zu verstehen? Welche Methoden können eingesetzt werden, um die Vermittlung dieser Inhalte zu erleichtern?

Dieser Artikel hat zum Ziel, Ergebnisse der aktuellen Forschung zu unterschiedlichen Zeichenmodellen der Linguistik für Lernende des Deutschen als Fremdsprache fruchtbar zu machen. Auf diese Weise können einerseits die verschiedenen Modelle verdeutlicht werden, andererseits kann gezeigt werden, dass die Fremdsprachendidaktik von der aktuellen linguistischen Forschung in vieler Hinsicht ganz konkret und mit unmittelbarem Bezug zur Unterrichtspraxis profitieren kann.

Daher enthält der Beitrag übergreifende Informationen zur Semiologie, Semiotik, zu Zeichen und Zeichenmodellen, zum Lehren und Lernen sowie zu didaktischen Aspekten und Unterrichtsmethoden und zur Linguistik als Modul im Fremdsprachenunterricht.

Dazu muss anfänglich ein Überblick zur historischen Hintergrund der Semiotik. Der Begriff der Zeichen, Zeichenmodelle, muss definiert werden. Danach werden ebenfalls Zeile, Unterschiede zwischen zwischen dem semiotischen Dreieck von Charles Ogden und Ivor Richards und Saussures Zeichenmodell (Gemeinsamkeiten, Unterschiede) erklärt. Abschließend werden. Die Stellung des Moduls Linguistik an der Universität Oran 2 im Zusammenhang des Fremdsprachenunterrichts genauer erläutert, und wie werden das semiotische Dreieck von Charles Ogden und Ivor Richards und Saussures Zeichenmodell im DaF-Unterricht präsentiert. Die Methoden und gezielten Übungen erleichtern die Vermittlung dieser Inhalte.

1. Historische Entwicklung der Semiotik

Die genaue historische Entwicklung und die begriffliche Differenzierung wurden in verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten untersucht, darunter bei Russell (1939), Sebeok (1976, S. 47-58), Romeo (1977), Rey (1984), Deely (1985), Jakobson (1988) und Meier-Oeser (1996). Diese Studien zeigen, dass der Begriff der Semiotik eine komplexe interdisziplinäre

Geschichte hat, die sich über Philosophie, Sprachwissenschaft und Medizin erstreckt und deren Bedeutungswandel eng mit der Entwicklung der modernen Zeichenforschung verbunden ist.

Der Begriff *Semiotik* geht etymologisch auf die griechischen Wörter *sēmeion* (Zeichen) und *sēma* (Signal) zurück. Obwohl der Ausdruck *Semeiotik* in der Antike nicht belegt ist, erscheint er erstmals im 16. Jahrhundert in medizinischen Kontexten zur Bezeichnung der Diagnostik (vgl. Meier-Oeser 1996). Im 17. und 18. Jh. wurden verschiedene lateinische Formen wie *Semeiotica* oder *Semiotica* verwendet. Die heute im Englischen übliche Pluralform *semiotics* tauchte erstmals 1964 im Werk *Approaches to Semiotics* (Sebeok et al., 1964) auf. Parallel dazu etablierte sich im 17. Jahrhundert *Semiologie* als Alternativbegriff, etwa bei (C. Timpler, 1617) oder (J. Schultetus, 1659), später auch bei (A.G. Baumgarten, 1739) als „semiologia philosophica". Vor der Etablierung dieser Begriffe war in Mittelalter und Renaissance von *scientia de signis* oder *tractatus de signis* die Rede. Weitere historische Rivalen waren u. a. *Characteristica* (Leibniz, Wilkins), *sematology* (Dalgarno, 1690), *semasiologie*, *semantik* (seit 1665, vgl. Read 1948) und *significs* (Welby, 1903). Einige dieser Begriffe, wie *Semantik* oder *Semasiologie*, sind heute Teilgebieten der Linguistik zugeordnet. Interessant ist auch die Verwendung von *semiótica* im militärischen Kontext, etwa als Geheimsprache bei (Wilkins, 1641) oder im brasilianischen Militärjargon (vgl. *Novo Dicionário Aurélio*, 1975).

1.1.Semiotik und die Semiologie nach Saussure

Nachdem Ferdinand de Saussure 1916 in seinem Werk *Cours de linguistique générale* die Semiologie als allgemeine Grundlagenwissenschaft der Linguistik definiert hatte, setzte sich dieser Begriff vor allem in den romanischen Ländern als Bezeichnung für eine allgemeine Theorie der Zeichensysteme und der Kommunikation durch. Autoren wie Buyssens (1943, S. 98), Prieto (1966, 1975) und Mounin (1970, 1981) beschränkten den Gegenstandsbereich zunächst auf intentionale und arbiträre Zeichenprozesse eine Richtung, die als „Semiologie der Kommunikation" bekannt wurde und später durch eine „Semiologie der Signifikation" ergänzt wurde, die sich auch mit nichtintentionalen Zeichen in Natur und Kultur befasst. Die Begriffe Semiotik und Semiologie werden heute häufig synonym verwendet, doch haben einige Autoren differenzierende Positionen vertreten: So betont Sebeok (1976, S. 55), dass „Semiotik" stärker mit der Tradition von Peirce verbunden sei, während „Semiologie" auf Saussure zurückgeht. Mounin (1970, S. 57) bevorzugt aus stilistischen Gründen den Begriff *sémiologie*, während Rossi-Landi (1975, S. 103) *Semiotik* als umfassendere Disziplin versteht, die sowohl Linguistik als auch Semiologie einschließt. Rey (1976, S. 295) sieht die Semiotik als Theorie der nichtsprachlichen Zeichensysteme, während sich die Semiologie auf Textstrukturen konzentriert; Wunderli (1981, S.18) hingegen versteht Semiologie als Wissenschaft der menschlichen Zeichensysteme und Semiotik als Wissenschaft der natürlichen, nichtmenschlichen Zeichen. Eine weitere Perspektive bietet Hjelmslev, für den die Semiologie eine Meta-Semiotik darstellt, übernommen etwa von Greimas & Courtés (1979). Schließlich wurde 1969 auf Initiative von Jakobson und unter Beteiligung von Barthes, Benveniste, Greimas, Lévi-Strauss und Sebeok vom Gründungskomitee der *International Association of Semiotic Studies* beschlossen, den Begriff *Semiotik* künftig als übergreifende Bezeichnung zu verwenden eine Entscheidung, die international weitgehend anerkannt wurde (vgl. Eco 1976, S. 30; Rey 1976, S.301; Arrivé 1982, S.128).

2. Das semiotische Dreieck von Ogden und Richards

2.1. Entstehung und Hintergrund

Das Werk *The Meaning of Meaning* (1923), gemeinsam verfasst von Charles Kay Ogden (1889–1957) und Ivor Armstrong Richards (1893–1979), gilt als ein Klassiker der sprachwissenschaftlichen Semantik und Semiotik des 20. Jahrhunderts. Seine Bedeutung beruht vor allem auf der thematischen Breite und der Vielfalt der einbezogenen Quellen. Obwohl dies im Buch kaum explizit erwähnt wird, ist der Einfluss des „logischen Atomismus" von Bertrand Russell (1872–1970) klar erkennbar eine Grundströmung der frühen analytischen Philosophie.

Beide Werke Russells *logical atomism* und *The Meaning of Meaning* entstanden im akademischen Milieu von Cambridge in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Ogden und Richards waren Studenten und junge Wissenschaftler zur selben Zeit, in der Russell seine grundlegenden philosophischen Beiträge entwickelte. Sie bewegten sich in ähnlichen intellektuellen und politischen Kreisen (vgl. Gordon 1990, S. 5–8, Monk, 1990, S. 38–39).

Russells Theorie des logischen Atomismus verband moderne Logik mit einem realistischen Ansatz: Er postulierte „logische Atome" (kleinste Elemente der Erfahrung wie Sense-Data), aus denen mittels logischer Regeln komplexere Konstruktionen entstehen (vgl. Russell 1988 [1924], Simons 2003, Klement 2011). Eine zentrale Rolle spielte seine „Theorie der Beschreibungen", in der Alltagssprache durch eine „logisch perfekte Sprache" ersetzt werden sollte.

Auch *The Meaning of Meaning* ist eine Kritik an der Alltagssprache. Ogden und Richards prägten den Begriff „word-magic", womit sie eine abergläubische Hörigkeit gegenüber Sprache meinten, die zu philosophischen Missverständnissen führt (vgl. Ogden & Richards 1989 [1923], S. 44–45). Ihr Ziel war es, durch präzise Definitionen sprachliche Klarheit zu schaffen eine Methode, die starke Parallelen zu Russells „descriptions" aufweist (vgl. Gordon 2006; Hotopf 1994 [1965]; Russo 1989).

Ogden und Richards vertreten in *The Meaning of Meaning* (1989 [1923], S. 9–12) die Ansicht, dass es keine direkte Beziehung zwischen einem sprachlichen Symbol (z. B. einem Wort) und dem Referenten (dem gemeinten Objekt oder Sachverhalt) gibt. Diese Beziehung ist lediglich „zugeschrieben", was durch die gepunktete Linie an der Basis ihres bekannten „semiotischen Dreiecks" verdeutlicht wird. Um auf etwas erfolgreich Bezug zu nehmen, muss immer zuerst der Zwischenschritt des „Gedankens oder Bezugs" erfolgen.

Diese Idee, dass Gedanken oder Konzepte zwischen Zeichen und Referent stehen, ist jedoch keine neue Erfindung. Schon Aristoteles formulierte einen ähnlichen Ansatz, und in der mittelalterlichen Scholastik wurde dies durch den Satz „*vox significat mediantibus conceptibus*" (Das Wort bedeutet vermittels der Begriffe) ausgedrückt (Ullmann 1962, S. 56). Auch wenn Richards später behauptete, nichts von dieser scholastischen Tradition gewusst zu haben (vgl. Gordon 1994), ist es durchaus möglich, dass er oder Ogden (ein klassisch gebildeter Philologe) diesen Ansatz unbewusst aufgenommen hat.

Gottlob Frege (1984 [1892]) war ein weiterer wichtiger Einfluss: Er unterschied zwischen *Sinn* (dem begrifflichen Gehalt eines Ausdrucks) und *Bedeutung* (dem tatsächlichen Referenten). Ogden und Richards nehmen in Anhang ihrer Studie Bezug auf Frege (1989 [1923], S. 273–274).

Auch die dreieckige Form ihres Modells ist nicht originär: Ein ähnliches Diagramm findet sich bei Heinrich Gomperz (1908:77). Ogden und Richards erwähnen Gomperz in ihrer Theorieübersicht (1989 [1923], S. 274–277), allerdings geben sie an, die Idee von (Dittrich**, 1913)** übernommen zu haben, ohne Gomperz' Dreieck explizit zu nennen.

Ein entscheidender Einfluss kam von Bertrand Russell. Dieser entwickelte zur selben Zeit in seinen epistemologischen Ausarbeitungen zum logischen Atomismus (Russell, 1921) die Idee sogenannter „images" mentale Bilder als interne Symbole des Denkens. Diese Bilder werden durch **„**mnemische Kausalität**"** (ein Konzept von Richard Semon, 1904/1909) hervorgerufen. Hierbei geht es um gelernte Reaktionen auf wiederholte Reize: Ein Wort, das häufig zusammen mit seinem Referenten verwendet wird, kann denselben Effekt wie der Referent selbst auslösen z. B. wenn das Wort „Auto!" jemanden dazu bringt, zur Seite zu springen (vgl. Russell 1921, S. 166–167).

In narrativen oder imaginativen Kontexten (z. B. bei fiktionalen Erzählungen) rufen Wörter nicht direkte Handlungen, sondern innere Bilder hervor (Russell 1921, S.168–170). Diese Bilder können auch ihrerseits Sprache auslösen. Russell schreibt:

„*Wenn wir ein Wort verstehen, besteht eine reziproke Assoziation zwischen diesem Wort und den Bildern dessen, was es bedeutet*." (Russell, 1921, S. 173)

Ogden und Richards übernehmen diese Theorie, verwenden aber stattdessen den Begriff **„**Engramm**"**, ebenfalls von (Semon, 1921 [1904]). Ein Engramm ist ein im Gedächtnis gespeicherter Eindruck einer Assoziation, z. B. das wiederholte Sehen einer Flamme beim Anzünden eines Streichholzes. Durch solche Erfahrungen entsteht der „Gedanke oder Bezug", der das Wort mit dem Objekt verknüpft (Gottlob Frege, 1989 [1923], S. 52–56).

Im Gegensatz zu Russell, der sprachliche Reaktionen manchmal auch ohne mentale Zwischenschritte erklärt (z. B. bei Warnrufen), bestehen Ogden und Richards darauf, dass ein mentaler Vermittler immer notwendig sei. Sie kritisieren außerdem Russells Vorstellung, dass „images" bloße Kopien sensorischer Erfahrungen seien. Für sie muss ein „Gedanke oder Bezug" keine konkrete Sinneserfahrung widerspiegeln, sondern lediglich irgendwie auf den Referenten hinweisen (vgl. Ogden & Richards, 1989 [1923], S. 60–62).

Beide Konzepte – Russells *images* und Ogden/Richards' *Gedanken oder Bezüge* – sind aber funktional sehr ähnlich, da es sich in beiden Fällen um erlernte mentale Reaktionen auf äußere Reize handelt. Russell illustriert das eindrucksvoll mit dem Beispiel eines Bären, der beim Hören von Musik tanzt, weil er zuvor dazu gebracht wurde, bei Musik auf einem heißen Boden zu stehen die Musik wird somit zum Zeichen für den heißen Boden (Russell in Schiller et al. 1920, S. 398).

Der Psychologe (Wolf, 1988, S. 86–89**)** verweist zwar auf Gemeinsamkeiten zwischen Ogden/Richards und dem Behaviorismus von John B. Watson, doch dies greift zu kurz. Zwar bezog sich Russell positiv auf (Watson, 1914), kritisierte ihn aber gleichzeitig dafür, dass dieser mentale Bilder ganz ausschloss (Russell, 1921, 1914). Ogden und Richards lehnten diese extreme Haltung ebenfalls ab. Sie schätzten die empirische Ausrichtung des Behaviorismus, wollten aber mentale Vorgänge nicht ausklammern was Richards sogar später in einem ironischen Gedicht gegen Skinners Werk „Verbal Behavior**" (**1957) zum Ausdruck brachte.

2.2. Die drei Elemente des Dreiecks

Ein zentrales Verbindungselement zwischen The Meaning of Meaning (1923) und dem logischen Atomismus ist ihr gemeinsames Interesse an der Referenz. In beiden Theorien steht sie im Mittelpunkt der Bedeutungsanalyse und basiert auf ähnlichen psychologischen Annahmen.
Allerdings beschränkt sich Bertrand Russell ausschließlich auf die Referenz als Bedeutungskriterium. Für Ogden und Richards hingegen ist die Referenz nur eine von mehreren Funktionen sprachlicher Zeichen. Zwar betrachten sie die Referenzfunktion als zentrale Funktion im wissenschaftlichen Diskurs, doch ist sie für sie nicht die Grenze ihrer Theorie, wie es bei Russell der Fall ist.
Ogden und Richards veranschaulichen ihre Auffassung von Referenz bereits zu Beginn ihres Werks durch das berühmte „Referenzdreieck“ (Triangle of Reference). Dieses Modell erklärt die Theorie des Bedeutungsdreiecks:

Die Symbole (z. B. sprachlichen Zeichen, Wörter oder Symbole), die damit verknüpfte Gedanke oder Referenz (eine mentale, kognitive Vorstellung beim Rezipienten), und der Referent, der ein Objekt oder Sachverhalt in der realen Welt representiert.
Die Dreiecksstruktur stellt die Beziehungen zwischen diesen drei Elementen dar: Ein Symbol ruft eine geistige Aktivität hervor, die sich auf einen Referenten bezieht.

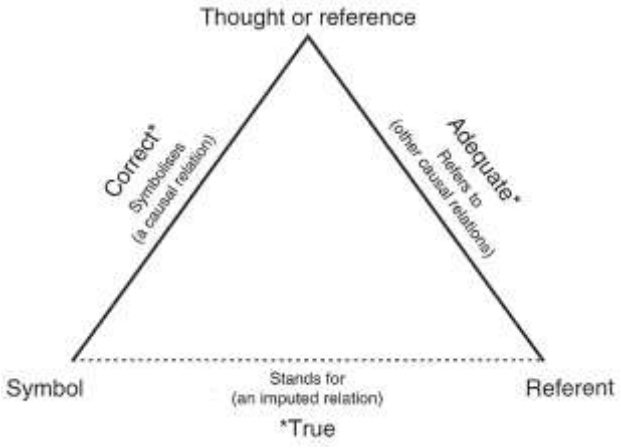


Abb. 1 Zeichenrelation / semiotisches Dreieck (Ogden & Richards 1923: 11)



Das semiotische Dreieck in deutscher Übersetzung Ogden und Richards 1923: 11 = Müller 1974: 18).

2.3. Beziehungen im Dreieck

Ogden und Richards (1923, S.10) identifizieren in ihrem Werk *The Meaning of Meaning* drei zentrale Faktoren, die immer dann beteiligt sind, „whenever any statement is made, or understood“, also wenn eine Aussage gemacht oder verstanden wird. Diese drei Elemente sind :

- **Symbol** (Symbol),
- **Thought or Reference** (Gedanke oder Bezug)
- **Referent** (Referent).

Sie schreiben: „Symbols direct and organize record and communicate. In stating what they direct and organize, record and communicate we have to distinguish as always between

Thoughts and Things.“
(Ogden und Richards, 1923, S. 9)

Das Symbol ist somit ein zentrales Element im kommunikativen Prozess. Allerdings bleibt eine präzise Definition des Begriffs „Symbol“ im Werk aus, was dazu geführt hat, dass es in der sprachwissenschaftlichen und semiotischen Literatur zahlreiche verschiedene Interpretationen des semiotischen Dreiecks sowie abweichende Bezeichnungen für seine drei Ecken und deren Relationen gibt (vgl. Nöth 2000, S. 141).

Trotz dieser Unschärfe lässt sich anhand eines ausdrücklichen Verweises auf den *Cours de linguistique générale* von Ferdinand de Saussure (1916**)** eine Parallele zum klassischen Zeichenmodell erkennen. Demnach kann man das „symbol“ bei Ogden und Richards dem signifiant (dem Lautbild) und den „thought or reference“ dem signifié (dem Begriff) bei Saussure zuordnen (vgl. Ogden und Richards 1923, S. 4–6).

Diese Zuordnung legt nahe, dass Ogden und Richards sich zumindest implizit an saussurischen Konzepten orientieren, auch wenn sie ihr eigenes Modell entwickeln. Ihr semiotisches Dreieck verdeutlicht die Vermittlung zwischen sprachlichem Zeichen, mentalem Konzept und realem Objekt jedoch mit der Besonderheit, dass die direkte Verbindung zwischen Symbol und Referent nur vermittelt über den Gedanken besteht.

3. Saussures Zeichenmodell

Ferdinand de Saussure gilt als Wegbereiter der modernen Linguistik und des Strukturalismus. Seine Wirkung auf die Wissenschaftsgeschichte wurde jedoch auch stark von Missverständnissen beeinflusst. In dem Werk *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft* (*Cours de linguistique générale*, postum 1916 veröffentlicht, dt. 1931, 2. Auflage 1967, im Folgenden *CLG*) wird eine umfassende Theorie der Sprache als Zeichensystem vorgestellt. Dabei wird Sprache als ein abstraktes, überindividuelles System von Zeichen (*langue*) verstanden und als zentrales Untersuchungsobjekt der Sprachwissenschaft definiert. Die *langue* wird somit klar vom individuellen Sprachgebrauch (*parole*) abgegrenzt und kann unabhängig davon analysiert werden.

3.1. Grundkonzept

Ein sprachliches Zeichen ist keine Verbindung zwischen einer Sache und einem Namen, sondern zwischen einem Begriff (Bezeichnetem) und einem Lautbild (Bezeichnendem). Das Lautbild ist kein tatsächlicher Laut, denn ein Laut ist etwas Physikalisches. Ein Lautbild ist vielmehr der psychologische Eindruck eines Lautes beim Hörer, so wie er ihm durch seine Sinneseindrücke vermittelt wird. Dieses Lautbild kann nur insofern als „materielles“ Element bezeichnet werden, als es die Vorstellung unserer Sinneseindrücke darstellt. Das Lautbild lässt sich somit von dem anderen Element unterscheiden, mit dem es im sprachlichen Zeichen verbunden ist. Dieses andere Element ist im Allgemeinen abstrakter Natur: der Begriff. (Saussure1983, S. 66)

In seinem Zeichenmodell stellte er die Beziehung zwischen dem sprachlichen Zeichen und dessen Bedeutung dar. Für de Saussure sind Zeichengestalt (image acoustique, Lautbild) und Begriff (concept) beide psychische Gegebenheiten, die in unserem Gehirn durch Assoziation eng miteinander verknüpft sind. Diese Verknüpfung ist so eng, dass beide Elemente als zwei Seiten derselben Sache erscheinen. Sie bestehen aus zwei Komponenten : Inhaltsseite/Ausdrucksseite.

3.2. Merkmale sprachlicher Zeichen

Arbitrarität: Die Verbindung zwischen Zeichenform und Zeicheninhalt ist willkürlich. Derselbe Inhalt wird in unterschiedlichen Sprachen durch verschiedene (lautliche) Formen realisiert.

Das sprachliche Zeichen ist arbiträr, das heißt: Die Verbindung zwischen Signifikant (Ausdrucksseite, Lautbild) und Signifikat (Inhaltsseite, Bedeutung) ist nicht naturgegeben, sondern willkürlich (nicht natürlich). Weder bestimmt die Form den Inhalt noch umgekehrt. Dies zeigt sich deutlich im Vergleich von Wörtern verschiedener Sprachen für denselben Begriff, z. B. Baum (dt.), tree (engl.), arbre (frz.), mti (Swahili), ki (Japanisch), شجرة (Arabisch), дерево (Russisch).

Allerdings gilt die Arbitrarität streng genommen nur für einfache Wörter. Bei komplexen Zeichen (z. B. Komposita wie Eisenbahn, Sonnenuntergang oder Ableitungen wie Arbeiter, unmöglich) ist die Beziehung zwischen Ausdruck und Inhalt teilweise motiviert, da sich ihre Bedeutung aus den Einzelteilen erschließen lässt.

Das Prinzip der Arbitrarität ist auch zentral für die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft, da es erklärt, warum sich Form und Bedeutung sprachlicher Zeichen im Laufe der Zeit unabhängig voneinander verändern können.

Konventionalität: Die Verbindung zwischen Zeichenform und Zeicheninhalt muss in einer Sprachgemeinschaft festgelegt sein, d. h. welche Form mit welchem Inhalt verknüpft ist. Dies muss so gelernt werden und kann nicht beliebig verändert werden.

Die Arbitrarität sprachlicher Zeichen bedeutet nicht, dass Sprecher frei entscheiden können, welche Ausdrücke mit welchen Inhalten verknüpft werden.

Die Arbitrarität sprachlicher Zeichen bedeutet nicht, dass Sprecher frei entscheiden können, welche Ausdrücke mit welchen Inhalten verknüpft werden.
Vielmehr heißt es, dass die Form eines Ausdrucks nicht aus seiner Bedeutung ableitbar ist. Die Verbindung zwischen Ausdruck und Inhalt ist also nicht natürlich, sondern durch gesellschaftliche Konvention festgelegt.

Linearität: Die gesprochene Sprache ist die grundlegende Ausdrucksform menschlicher Kommunikation. Da das Sprechen in der Zeit verläuft, ist Sprache notwendigerweise linear: Lautzeichen folgen nacheinander, nicht gleichzeitig; sie bilden eine zeitlich geordnete Lautkette.

Assoziativität: Zeichen sind im Gedächtnis niedergelegt. Die Verbindung von Signifikant und Signifikat lässt sich im Hinblick auf diesen Sachverhalt auch in ihrer psychologischen Eigenart charakterisieren: [...] das Verhältnis (ist) [...] assoziativ. [...] Assoziiert werden können nur unterschiedliche, aber miteinander verbundene Gedächtnisinhalte.(Linke/Nussbaumer/Portmann 2004, S. 35)

3.3.Saussures dyadisches Zeichenmodell (1916)

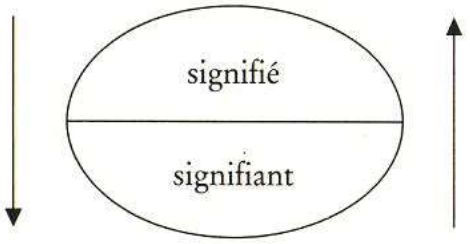


Abb. 2 Zeichenmodell von de Saussure (1916=1972, S. 158).

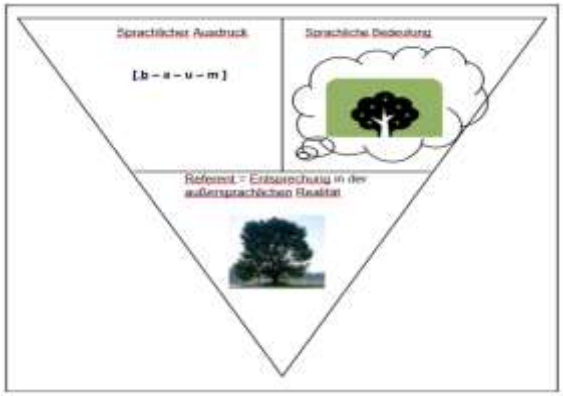
Der Sprachwissenschaftler Ferdinand de Saussure hat bereits 1916 erklärt, dass ein sprachliches Zeichen nicht einfach eine Verbindung zwischen einem Gegenstand und seinem Namen ist. Vielmehr besteht es aus zwei Seiten:

einem Begriff (frz. signifié, dt. Signifikat)
und einem Lautbild oder Lautmuster (frz. signifiant, dt. Signifikant).

Das bedeutet: Wenn man spricht, verbindet man nicht direkt ein Wort mit einem Ding in der Welt, sondern mit einer Vorstellung oder einem Konzept, das man im Kopf hat.

Später wurde dieses Modell erweitert:
Man stellte fest, dass man durch sprachliche Zeichen doch irgendwie auf Dinge in der Welt, also auf sogenannte Referenten, Bezug nimmt.

3.4. Vergleich und Verknüpfung der Modelle



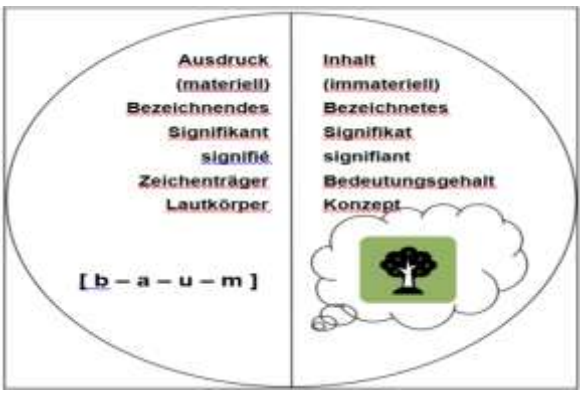


Abb. 3 Das semiotische Dreieck Die zwei Seiten des sprachlichen Zeichens

Ein sprachliches Zeichen besteht aus einer Lautverbindung, wie z. B. [b-a-u-m], die mit einer Bedeutung (Inhalt) verknüpft ist.

Auch in der Schrift steht die visuelle Form stellvertretend für eine Kombination von Lauten nicht direkt für die Bedeutung.
Ein optisches Signal mit direkter Bedeutung z. B. ein Totenkopf-Symbol „Gefahr“ oder „Gift“gilt daher nicht als sprachliches Zeichen. Das sprachliche Zeichen besteht aus einer Lautverbindung, wie etwa [b-a-u-m], die mit einer gedanklichen Bedeutung verknüpft ist dem Konzept „Baum“. Auch in der Schrift repräsentiert die visuelle Form diese Lautfolge, nicht direkt die Bedeutung. Ein optisches Signal wie ein Totenkopf-Symbol, das unmittelbar Bedeutung trägt z. B. „Gefahr“ oder „Gift“, gilt daher nicht als sprachliches Zeichen. Erst durch die Zuordnung eines Inhalts wird eine Lautfolge zum Zeichen. Dieser Inhalt, das Signifikat, ist eine abstrakte, immaterielle Vorstellung, nicht ein konkreter Gegenstand. Bezieht sich ein Sprecher jedoch auf ein reales Objekt in der Wirklichkeit, wie etwa einen bestimmten Baum, so kommt als dritte Komponente der Referent hinzu. Die Beziehung des sprachlichen Zeichens zur außersprachlichen Realität nennt man Referenz. Zusammengenommen bilden Ausdruck (Signifikant), Inhalt (Signifikat) und Referent das sogenannte semiotische Dreieck.In seiner Struktur hat Saussure zwei Komponenten des Zeichens erklärt (dyadisches Modell), während Ogden und Richards über drei Komponenten sprechen (triadisches Modell).
Im Zentrum von Saussures Modell steht der interne Zeichenaufbau.
Im Gegensatz dazu liegt der Schwerpunkt bei Ogden und Richards auf dem kognitiven Vermittlungsprozess.

4. Grundlagen der Semiotik im Fremdsprachenunterricht

Dieses Konzept wird im 1. Semester des zweiten Studienjahres im Studiengang Deutsche als Fremdsprache im Rahmen des Moduls „Linguistik und Phonetik“ unterrichtet.

Dieses Modul gehört zu den grundlegenden (fundamentalen) Einheiten mit einem Koeffizienten von 2. Der Unterricht erfolgt in zwei Einheiten ein TD geleitete Arbeiten dauert 3 Stunden, bei dem die Bewertung zu 40 % aus der kontinuierlichen Kontrolle und zu 60 % aus der Semesterprüfung besteht.

Im Laufe des Semesters erwerben die Studierenden grundlegende Konzepte der Semiotik und Kommunikation, darunter: Eigenschaften von Zeichen, Symbol und Zeichen, Zeichenmodell von Ferdinand de Saussure, Semiotisches Dreieck von Charles Ogden und Ivor Richards, Kommunikationsmodelle, Arten der Kommunikation usw.

Dieses Fach umfasst: „Einführung in die Linguistik“ und „Phonetik“. Ziel ist es, den Studierenden im dritten Semester die Grundlagen der Analyse und die konzeptuellen Grundlagen der Sprach-, Informations- und Kommunikationswissenschaften zu vermitteln. Auf dieser Grundlage werden theoretische und praktische Kenntnisse der Phonetik und Semantik vermittelt, die die wichtige Stellung dieser beiden Disziplinen in den Sprachwissenschaften unterstreichen.

4.1. Praktische Anwendung im Unterricht Beispiel im DaF-Kontext

4.1.1. Die Lernplattform ANTON

ANTON ist eine kostenlose, werbefreie Lernplattform für Schülerinnen und Schüler aller Klassenstufen. Sie bietet eine große Auswahl an interaktiven Übungen, Erklärungen und spielen für zahlreiche Schulfächer wie Deutsch, Mathematik, Englisch, Biologie, Chemie, Physik, Geschichte, Musik, Informatik und viele weitere auch für Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Eines dieser Fächer ist die Linguistik, in der man Übungen zur Kommunikation, zum

semiotischen Dreieck, zum Sender-Empfänger-Modell und zu vielen Teilgebieten der Sprachwissenschaft findet.
Lernende können im eigenen Tempo arbeiten, erhalten direktes Feedback und lernen mit Spaß dank motivierender Belohnungssysteme wie Sternen, Pokalen und Lernspielen. Sie haben auch die Möglichkeit, Übungen noch einmal zu überprüfen, wenn sie Fehler machen. Lehrkräfte können gezielt Aufgaben stellen, Lernstände einsehen und das Lernen im Unterricht sowie zu Hause begleiten, um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, ihre Lektionen zu Hause zu wiederholen, da die meisten im Unterricht unaufmerksam sind.

ANTON funktioniert auf allen Geräten ob am Computer, Tablet oder Smartphone und ist als App oder im Browser nutzbar. Gegen eine geringe Gebühr sind zusätzliche Funktionen wie Offline-Zugriff oder eine Schulverwaltung erhältlich.

Ein besonderes Highlight ist die Möglichkeit, eigene Lerninhalte wie Vokabellisten oder Quizfragen zu erstellen. Zudem bietet ANTON eine Übersetzungshilfe in über 40 Sprachen sowie spezielle Deutschkurse für Nicht-Muttersprachler vom Alphabetisierungskurs bis zum Niveau B2.
Im Folgenden finden Sie einige Übungen, die ich selbst mit meinen Studierenden im Unterricht geübt habe. Das Interesse der Lernenden war groß, und es herrschte eine interaktive und angenehme Lernatmosphäre. Wie ich bereits erklärt habe, bietet die Plattform nicht nur direkte Übungen an, sondern erklärt auch das Fach mit Beispielen, damit Lernende mehr Erkenntnisse in diesem Fach gewinnen und anschließend ihr Wissen überprüfen können.

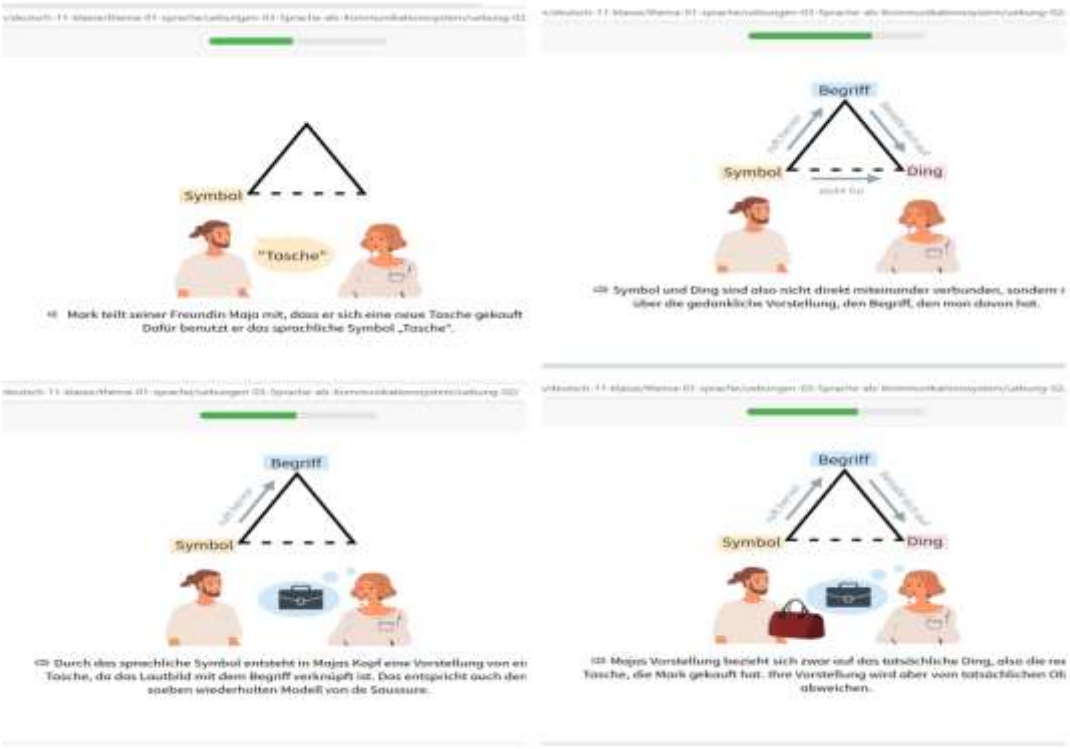


Abb. 3 Sprachmodelle : https://anton.app/de/lernen/deutsch-11-klasse/thema-01-sprache/uebungen-02 Sprachmodelle/uebung-01/

Hier finden Sie ein entsprechendes Beispiel zu jedem Aspekt des semiotischen Dreiecks. Dieses ermöglicht den Studierenden, das Modell leicht zu verstehen.

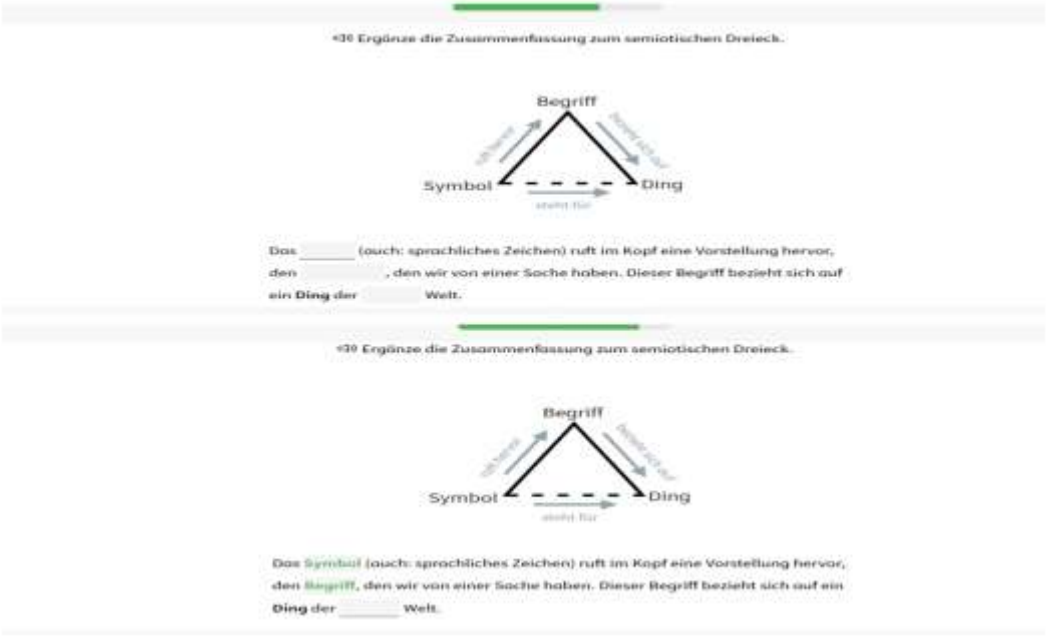


Abb. 4 Sprachmodelle https://anton.app/de/lernen/deutsch-11-klasse/thema-01-sprache/uebungen-02 Sprachmodelle/uebung-01/

In diesem Modell finden Sie eine Zusammenfassung zum semiotischen Dreieck, bei der die Lernenden die entsprechenden Wörter in der richtigen Reihenfolge zuordnen sollen. Sie ermöglicht ihnen, die Unterschiede zwischen Begriff, Symbol und Ding zu identifizieren. Die Plattform ist audiovisuell, sodass die Lernenden die Erklärung hören und gleichzeitig mitlesen können.

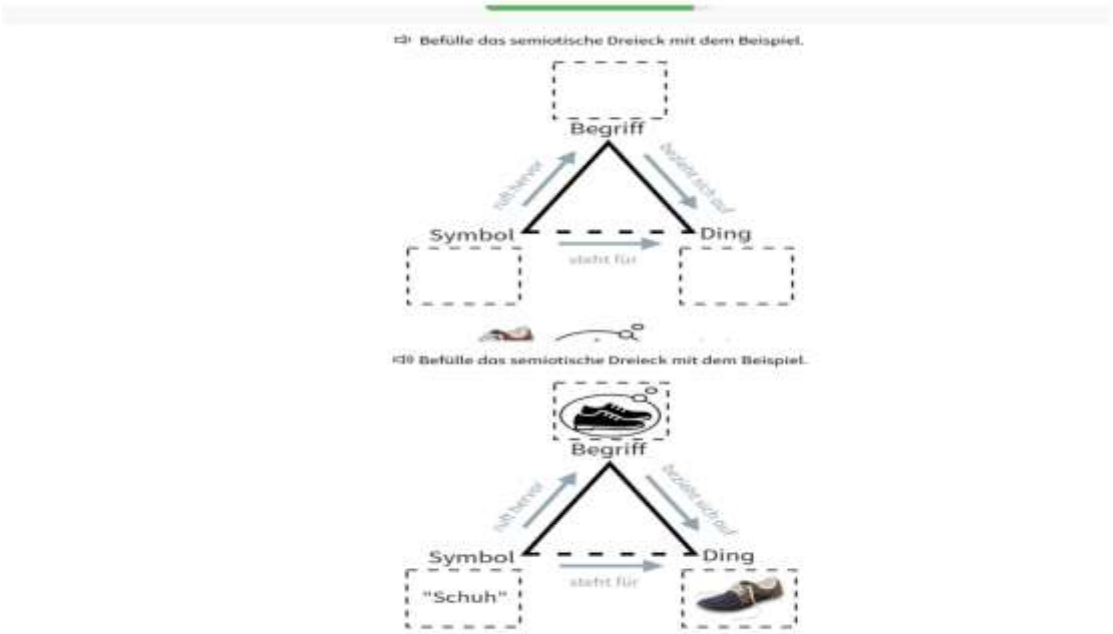


Abb. 5 Sprachmodelle https://anton.app/de/lernen/deutsch-11-klasse/thema-01-sprache/uebungen-02 Sprachmodelle/uebung-01/

In dieser Übung sollen die Studierenden das semiotische Dreieck mit dem passenden Beispiel ausfüllen. Sie ermöglicht ihnen insbesondere, die Unterschiede zwischen dem Begriff also dem,

was man im Kopf denkt und dem Ding also dem, was man in der realen Welt vorfindet zu erkennen.



Abb. 6 Sprachmodelle : https://anton.app/de/lernen/deutsch-11-klasse/thema-01-sprache/uebungen-02 Sprachmodelle/uebung-01/

Auf der Plattform findest du verschiedene Arten von Übungen, wie: Texte ergänzen, Quiz oder Multiple-Choice-Übungen. Es gibt auch Aufgaben, bei denen du direkt mit dem Sprachwissenschaftler Saussure „sprechen“ kannst, um ihm Fragen zum Zeichenmodell zu stellen, die er dann mit seiner virtuellen Stimme beantwortet, um akustische Eigenschaften zu verdeutlichen. Sie werden auch feststellen, dass diese Übungen durch Bilder gestaltet sind, um die visuelle Aufmerksamkeit der Studierenden zu gewinnen. Ich finde das eine sehr effektive Methode, um Informationen zu lernen, als ob die Person noch leben und mit uns in dieser Zeit zusammen sein würde.

4.2.Bedeutung der Zeichenmodelle für den DaF-Unterricht in Algerien

Das Verständnis beider Modelle hilft Lehrkräften, Lernenden die komplexen Prozesse der Bedeutungsvermittlung zu erklären und interkulturelle Missverständnisse zu vermeiden.

Förderung symbolischer und interkultureller Kompetenzen

Die symbolische Funktion (auch Symbolisierungsfunktion genannt) basiert auf einem Transformationsprozess, bei dem sensorische, wahrnehmungsbezogene, affektive und motorische Daten in mentale Bilder umgewandelt werden. Diese Bilder dienen als symbolische Repräsentationen. Innerhalb der symbolischen Bilder lassen sich zwei Typen unterscheiden: Das bedeutungstragende Bild vermittelt eine gemeinsame Vorstellung bei verschiedenen Rezipienten.Semiotik ermöglicht es Lernenden, nicht nur die sprachlichen Zeichen (Wörter, Sätze) zu verstehen, sondern auch kulturelle, visuelle und gestische Zeichen zu verstehen. Im DaF-Unterricht in Algerien ist dies besonders wichtig, da die Lernenden häufig mit kulturell fremden Symbolen und Bedeutungen konfrontiert werden sei es im Modul Linguistik oder in

anderen Modulen wie Landeskunde oder Literaturwissenschaft, in denen die Studierenden die Kulturen der deutschsprachigen Länder erfahren.

Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit

Die Semiotik trägt dazu bei, die kommunikative Kompetenz der Lernenden zu verbessern, indem sie verschiedene Zeichensysteme (z.B. Bilder, Gesten, Symbole) in den Unterricht integriert. Zum Beispiel ist das Bild zu einem pädagogischen Instrument und einer grundlegenden Komponente aller akademischen Hilfsmittel geworden. Im DaF-Unterricht in Algerien können audiovisuelle Medien wie Bilder eine Anforderung darstellen, Bedeutungen zu vermitteln, die über das rein Sprachliche hinausgehen. Dies schafft eine authentische und motivierende Lernumgebung mit mehr Spaß, in der sich Lernende sicherer ausdrücken können.

Zusammenfassung

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Auseinandersetzung mit Zeichen und Zeichenmodellen insbesondere dem semiotischen Dreieck von Ogden und Richards sowie dem Zeichenmodell von Ferdinand de Saussure einen wertvollen Beitrag zum Verständnis sprachlicher Prozesse im Fremdsprachenunterricht leistet. Diese Modelle verdeutlichen, wie Sprache als System funktioniert und wie Bedeutung durch die Beziehung zwischen Ausdruck und Inhalt entsteht. Für Lernende des Deutschen als Fremdsprache in Algerien ist dieses Verständnis von zentraler Bedeutung, da es ihnen hilft, sprachliche Strukturen nicht nur zu reproduzieren, sondern auch bewusst zu analysieren und zu reflektieren.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass viele Studierende Schwierigkeiten haben, abstrakte linguistische Konzepte nachzuvollziehen, insbesondere wenn diese nicht klar mit dem Unterrichtsgeschehen verbunden werden. Deshalb ist es wichtig, diese Zeichenmodelle nicht isoliert, sondern in engem Zusammenhang mit konkreten sprachlichen Phänomenen zu vermitteln. Lehrkräfte spielen dabei eine entscheidende Rolle, indem sie geeignete Methoden und Visualisierungen wählen, die eine vereinfachte Darstellung dieser Modelle ermöglichen. Der gezielte Einsatz von Bildern, Vergleichen, Beispielen aus dem Alltag sowie interaktiven Übungen kann das Verständnis wesentlich erleichtern.

Darüber hinaus wurde die Bedeutung des Moduls „Linguistik“ im Rahmen des DaF-Studiums an der Universität Oran 2 hervorgehoben. Es bietet nicht nur theoretisches Wissen über Sprache, sondern schafft auch die Grundlage für eine reflektierte und fundierte Sprachvermittlung. Die Integration semiotischer Inhalte in dieses Modul eröffnet den Studierenden die Möglichkeit, Sprache aus einer neuen Perspektive zu betrachten und ihre eigene Sprachkompetenz kritisch weiterzuentwickeln.

Insgesamt zeigt dieser Beitrag, dass aktuelle Ansätze der linguistischen Forschung nicht nur relevant, sondern auch unmittelbar im Fremdsprachenunterricht anwendbar sind. Eine didaktisch durchdachte Vermittlung von Zeichenmodellen kann somit dazu beitragen, das

Sprachbewusstsein der Lernenden zu fördern und den Deutschunterricht in Algerien nachhaltiger und effektiver zu gestalten.

Literaturverzeichnis

- Baumgarten, A. G. (1926). *Metaphysica* (5. Aufl., mit Anmerkungen von Kant). In *Kants Gesammelte Schriften* (Bd. 17). Berlin/Leipzig: Walter de Gruyter. (Originalarbeit veröffentlicht 1738).
- Buyssens, E. (1943). *Les langages et le discours*. Brüssel.
- De Saussure, Ferdinand (1972). *Cours de linguistique générale*. Ed. de Tullio de Mauro. Paris : Payot. [Zuerst erschienen 1916].
- Deely, J. (1985). *Semiotic Animal: A Postmodern Definition of "Human Being"*.
- Dittrich, Ottmar. 1913. *Die Probleme der Sprachpsychologie und ihre gegenwartigen Losungsmöglichkeiten*. Leipzig: Quelle und Meyer.
- Eco, Umberto: *Semiotik. Entwurf einer Theorie der Zeichen*. München 1987 (ital. 1976)
- Ferreira, A. B. de H. (1975). *Novo Dicionário Aurélio da Língua Portuguesa*. Rio de Janeiro : Nova Fronteira.
- Gomperz, Heinrich. 1908. *Weltanshauungslehre, zweiter Band: Noologie*. Jena: Eugen Diederichs.
- Gordon, W. Terrence. 1990a. *Significs and C. K. Ogden: the influence of Lady Welby*. In: Schmitz (1990), S. 179–196.
- Gordon, W. Terrence. 1990b. *C. K. Ogden: a bio-bibliographic study*. Metuchen, N.J.: The Scarecrow Press.
- Gordon, W. Terrence. 1994. *C. K. Ogden and Linguistics*, 5 volumes. London: Routledge/Thoemmes Press.
- Gordon, W. Terrence. 2006. '*Linguistics and semiotics I: the impact of Ogden and Richards' The Meaning of Meaning*'. *History of the Language Sciences*, vol. 3, ed. by Sylvain Auroux, 2579-2588. Berlin : Walter de Gruyter.
- Gordon, W. Terrence. 1982. *A History of Semantics*. Amsterdam: John Benjamins.
- Gottlob Frege 1984[1892]. '*On sense and meaning'*. Frege (1984:157-177). (Trans. by Max Black of '*Über Sinn und Bedeutung'*, *Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik* 100.25-50.)
- Greimas, A. J., & Courtés, J. (1979). *Sémiotique. Dictionnaire raisonné de la théorie du langage*. Paris : Hachette.
- Jakobson, R. (1988). *Selected Writings, Volume 9: Uncollected Works, 1916–1988*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
  Wilkins, J. (1668). *An Essay towards a Real Character, and a Philosophical Language*. London.
- Leibniz, G. W. (verschiedene Jahre). Schriften zur *Characteristica universalis* und zur philosophischen Sprache.
- Linke, A., Nussbaumer, M., & Portmann, P. R. (2004). *Studienbuch Linguistik* (S. 35). Tübingen: Niemeyer.
- Meier-Oeser, S. (1996). *Zeichen und Bezeichnung: Grundriss der allgemeinen Zeichenlehre*. Hamburg : Meiner.
- Mounin, G. (1970). *Problèmes théoriques de la traduction* (Urspr. 1963). Paris : Gallimard.
- Mounin, G. (1981). *Histoire de la linguistique des origines au XXe siècle*. Paris : PUF.

- Nöth, Winfried: Handbuch der Semiotik. Stuttgart 2000.
- Ogden, C. K. and I.A. Richards. 1989[1923]. *The Meaning of Meaning*. San Diego: Harcourt Brace Jovanovich. (Original published London : Kegan Paul.)
- Posner, Roland/Robering, Klaus/Sebeok, Thomas A. (Hg.): Semiotik/Semiotics. Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur. 3 Bde. Berlin/ New York 1997–2003.
- Prieto, L. J. (1966). *Messages et signaux*. Paris : Presses Universitaires de France.
- Prieto, L. J. (1975). *Pertinence et pratique*. Paris : Minuit.
- Rey, A. (1976). *La lexicologie : Lectures* (S. 295). Paris : Larousse.
- Rey, A. (1984). *Le lexique : Images et modèles*. Paris : Armand Colin.
- Romeo, G. (1977). *La semiotica in Italia*. Mailand : Feltrinelli.
- Rossi-Landi, F. (1975). *L'homme et le langage : Problèmes de sémiologie générale* (S. 103). Paris : Payot.
- Russell 1988 [1924]; 1988[1924]. 'Logical atomism'. Slater and Frohmann (1988:162-179). (Original in *Contemporary British Philosophy: personal statements*, ed. by J.H. Muirhead, 357-383. London : Allen and Unwin.)
- Russell, Bertrand. 1921. *Analysis of Mind*. London: Allen and Unwin.
- Schultetus, J. (1655). *Armamentarium chirurgicum* (Posthume Erstausgabe).
- Sebeok, Thomas A.: *Theorie und Geschichte der Semiotik.* Reinbek bei Hamburg 1979 (engl. 1976).
- Semon, Richard. 1921[1904]. *The Mneme*. London: Allen and Unwin. (Trans. of *Die Mneme als erhaltendes Prinzip im Wechsel des organischen Geschehens*. Leipzig : Wilhelm Engelmann
- Simons, Peter. 2003 'Logical atomism'. *The Cambridge History of Philosophy 1870–1945*, ed. by Thomas Baldwin, 379-390. Cambridge : Cambridge University Press.
- Timpler, C. (1617). *Systema logicae*. (Originalausgabe; Erscheinungsjahr je nach Ausgabe leicht abweichend).
- Ullmann, Stephen. 1962. *Semantics: an introduction to the science of meaning*. Oxford: Blackwell.
- Welby, Victoria Lady. 1983[1903]. *What is Meaning?* Amsterdam: John Benjamins. (Original published London: Macmillan and Co.)
- Wolf, George. 1988. 'C. K. Ogden'. *Linguistic Thought in England, 1914–1945*, ed. by Roy Harris, 85-105. London : Duckworth.
- Wunderli, P. (1981). *Einführung in die Semantik* (S. 18). Berlin/New York: de Gruyter.

Internetquellen

- ANTON - Lerne kostenlos mit Übungen für Mathe, Deutsch, Grundschule bis Gymnasium : https://anton.app/de/ [Zugriffsdatum: am: (05.02.2025) um 10h.].
- https://anton.app/de/lernen/deutsch-11-klasse/thema-01-sprache/uebungen-02 Sprachmodelle/uebung-01/ [Zugriffsdatum: am: (05.02.2025) um 10h.].
- Klement, Kevin. 2011. 'Russell's logical atomism'. *Stanford Encyclopedia of Philosophy*, ed. by Edward N. Zalta. http : //plato.stanford.edu/archives/win2011/entries/logical-atomism/, [Zugriffsdatum: am: (10.03.2025) um 10h.].